

gerade nicht zumute. Ich griff nervös an meine Kette. Ein bisschen Bling-Bling ist das Einzige, worauf ich immer Wert lege. Ich hatte mich heute für eine kurze Kette mit einem Aquamarin entschieden. Blau ist meine Lieblingsfarbe, und der strahlende kleine Anhänger mein Talisman. Und mit dem stand ich jetzt auf der Bühne. Allein.

Ich blinzelte im Scheinwerferlicht. Ich, die im OP-Saal die Ruhe in Person ist, wenn die Scheinwerfer angehen, die mit Selbstsicherheit einen Brustkorb öffnet und sich geduldig bis zum schlagenden Herz vorarbeitet, es mit den eigenen Händen herausnimmt, Schnitt für Schnitt heraustrennt und mit einem Kunstherz ersetzt, stand hier aufgeregt auf der Bühne

und wartete ungeduldig auf die Reaktion der Besucher. Auf ein Zeichen von irgendjemandem. Irgendeins. Wie lange wartete ich schon? Es können nur Bruchteile von Sekunden gewesen sein, die sich für mich jedoch hinzogen wie Minuten.

Nichts. Kein Ton. Als würde die Zeit stillstehen.

Dann hörte ich sie. Zwei Worte: »Ja, genau!« Tosender Beifall brandete auf und schwappte wie eine große Welle auf die Bühne bis vor meine Füße. Der Applaus, den ich ertete, war so viel stärker als der eben zu meiner Begrüßung. Ich war darüber verwundert, hatte ich mit dem einen Satz doch nur gesagt, was ich denke,

und mich gezeigt, wie ich bin. Ich atmete tief durch. Als das Klatschen abebbte, tat ich genau das, was mir Anke zuvor geraten hatte. Ich redete einfach drauflos: »Einen wunderschönen guten Abend! Danke für die Einladung, Natascha Hoffner«, sagte ich und wandte mich damit direkt an die Frau, die die Messe ins Leben gerufen hatte. »Mein Name ist Dilek Gürsoy. Ich bin Herzchirurgin und die erste Frau, die in Europa ein komplettes Kunstherz implantiert hat.« Ich sah, wie die Menschen vor der Bühne aufmerksam wurden. Sie aufrechter hinsetzten, neugierig zu mir aufschauten, mich wirklich ins Auge fassten. Das gab mir ein gutes Gefühl. Verlieh mir noch mehr

Sicherheit. »Ich wurde 1976 in Neuss geboren. Meine Eltern waren türkische Gastarbeiter«, erzählte ich den Menschen vor mir weiter. Mit jedem Satz, den ich in den Raum sprach, fühlte ich mich sicherer. Ich ließ meinen Blick über die vielen Köpfe schweifen und erkannte unter ihnen einzelne Gesichter. Unbekannte, aber durchaus wohlwollende und gespannte Augenpaare schauten mich an. Der Großteil des Publikums war weiblich. Auch darin unterschied sich dieser Bühnenauftritt von meinen vorherigen. In meinem Metier, der Herz- und Kunstherzchirurgie, gibt es fast nur Männer. Ich stand zum ersten Mal vor einem fast ausschließlich weiblichen

Publikum! Manche der Frauen lächelten mir aufmunternd zu. Die wollten offenbar hören, was ich zu sagen hatte.

Ich sprach ganz kurz über meine Kindheit und Schulzeit. Und dann redete ich über meine Arbeit. Ich erzählte von meinem Weg in die Herz- und Kunstherzchirurgie, einer bis heute von Männern dominierten Disziplin, die mitunter auch als Königsdisziplin der Medizin bezeichnet wird. Ich berichtete davon, wie es ist, die erste Frau Europas zu sein, die ein komplettes Kunstherz implantiert hatte. Dafür erntete ich spontanen Beifall aus allen Ecken des Saales. Als ich darüber sprach, dass ich für meine außerordentliche Leistung als